

KOMPAKT

Tischtennis

VIERTELFINALE Am Donnerstag, den 20. Dezember, findet um 20 Uhr im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz das Tischtennis-Pokal-Viertelfinale zwischen Maccabi München und FC Bayern München statt. Zaungäste haben nur mit einem mitgebrachten Extrapaar Turnschuhe Zutritt in die Fred-Brauner-Turnhalle. *ikg*

Restaurant

EINSTEIN Das Restaurant Einstein im Jüdischen Gemeindezentrum ist vom 21. Dezember bis 6. Januar geschlossen. In dieser Zeit kann man sich mit koscheren Lebensmitteln bei Danel Feinkost, Prinzregentenstraße 130, Telefon 089/8567 7597, E-Mail: info@danel-feinkost.com, versorgen. Geöffnet ist am Donnerstag, 27. Dezember, von 9 bis 18 Uhr, am Freitag, 28. Dezember, von 9 bis 13 Uhr, am Montag, den 31. Dezember, von 9 bis 14 Uhr. Am Mittwoch, den 2. Januar, und Donnerstag, den 3. Januar, ist jeweils von 9 bis 18 Uhr geöffnet, am Freitag von 9 bis 13 Uhr. Ab Montag, den 7. Januar, ist das Restaurant Einstein wieder geöffnet. *ikg*

Ausstellung

DACHAU Seit Anfang Dezember gibt es in der KZ-Gedenkstätte Dachau im ehemaligen sogenannten Schubraum neu gestaltete Vitrinen zu besichtigen. An diesem Ort fand einst die traumatische Aufnahme- und Vernehmungsdauer statt. Zwischen den Raumpfeilern befanden sich mittig Tische, hinter denen KZ-Gefangene den Neuankömmlingen die persönlichen Habseligkeiten abnehmen mussten. Nun stehen dort Vitrinen, auf der einstigen Ankunftsseite bestückt mit Objekten nebst Kurzbiografien ihrer ehemaligen Besitzer. Hier liegt zum Beispiel die Armbanduhr von Albert Frohn, stehen geblieben um 12.56 Uhr. Das Adressbuch von Ernesto Rodolfo Giusti hat die Gedenkstätte Yad Vashem zur Verfügung gestellt. Auf der Seite der Administration sind die Verwaltungsabläufe sowie Fälle der persönlichen Bereicherung durch die SS dargestellt. Weitere Informationen zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte, Alte Römerstraße 75 in Dachau, sind zu finden unter www.kz-gedenkstaette-dachau.de. *ikg*

Vorbild

EHRENMITGLIEDSCHAFT Die »Werte-Initiative« hat Charlotte Knobloch die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Elio Adler, der Vorsitzende des Vereins, würdigte den langjährigen Einsatz der IKG-Präsidentin für Demokratie und einen starken Rechtsstaat. Ihre seltene Mischung aus klarer Haltung und kluger Ansprache der Themen sei auch für die »Werte-Initiative« Vorbild und Leitmotiv. *ikg*



»Wo sie helfen konnte, da half sie.«: Rosa Wasserstein mit IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch (o.r.) und ihrem Ehemann Isak



Fotos: Marina Maisel

»Grande Dame« der Gemeinde

TRAUER Die jüdische Gemeinschaft nahm Abschied von Rosa Wasserstein sel. A.

VON HELMUT REISTER

Für die jüdische Gemeinschaft war es ein schmerzlicher Abschied. In der vergangenen Woche wurde Rosa Wasserstein sel. A. auf dem Neuen Israelitischen Friedhof im Norden Münchens unter großer Anteilnahme vieler Trauergäste verabschiedet.

Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, nannte Rosa Wasserstein eine Freundin und »Grande Dame« der jüdischen Gemeinde und sprach von einer klaffenden Lücke, die sie hinterlasse. »Die Herzlichkeit, die Fröhlichkeit und das Lachen von Rosa Wasserstein – Dinge, die wir als selbstverständlichen Teil unseres Lebens angesehen haben – sind nicht mehr da. Diese Lücke kann nichts und niemand füllen«, stellte sie beim Abschied auf dem Friedhof fest.

FREUNDSCHAFT Die IKG-Präsidentin erinnerte in diesem Zusammenhang auch daran, dass Menschen wie Rosa Wasserstein immer präsent bleiben würden. »Ihre besondere Art, ihren persönlichen Rat, den Rückhalt und die Freundschaft,

die sie vielen von uns über Jahre und Jahrzehnte bot«, so Charlotte Knobloch, »vermissen wir schon jetzt.«

Und sie rief ins Gedächtnis, dass Rosa Wasserstein das Gebot der Tora »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst« so wie nur wenige Menschen verinnerlicht hatte. Diese postume Ehrung hatte die IKG-Präsidentin im Frühjahr 2012 in ähnlicher Form schon einmal ausgesprochen, als IKG-Ehrenmitglied Isak Wasserstein zu Grabe getragen wurde.

Ihr gesellschaftliches Engagement gab vielen Freude und Hoffnung.

Bescheidenheit, aber eine klare Haltung, einnehmende menschliche Wärme, Hilfsbereitschaft, wenn es notwendig war: So kannte man beide. Bei Rosa Wasserstein änderte sich an dieser menschlichen Größe auch nichts, als sie von ihrem geliebten Ehemann Abschied nehmen musste. Daran erinnerte die IKG-Präsidentin in ihrer Trauerrede. Ihr Glaube und ihre innere

Haltung dürften auch der maßgebliche Faktor gewesen sein, der die beiden nicht an ihrem Schicksal zerbrechen ließ. 1945, nach dem Krieg, waren beide in Schongau gelandet. Rosa Wasserstein hatte den Holocaust in diversen Lagern überlebt, Isak Wasserstein, in Warschau geboren und vom Ghetto ins Vernichtungslager deportiert, verarbeitete die für ihn traumatischen Erlebnisse später in seinem Buch *Ich stand an der Rampe von Auschwitz*. Rosa Wasserstein sprach über ihre Erlebnisse in der NS-Zeit nie öffentlich, privat nur selten und sehr zurückhaltend.

INTERESSE Der Gemeinde war sie den Worten von Charlotte Knobloch zufolge als »Hüterin der Religion« sehr lange sehr eng verbunden. »Wo sie helfen konnte, da half sie«, hob die IKG-Präsidentin in ihrer Trauerrede hervor, »und wo sie gebraucht wurde, brachte sie sich ein. Das galt für die Gemeinde, in der sie aktiv war, ebenso wie für ihr ausgeprägtes Interesse an politischen Dingen.«

Noch im Jahr 2014 hatte Rosa Wasserstein an einer Demonstration gegen Antisemitismus teilgenommen. Ihr gesellschaftliches Engagement sei für viele

Menschen Freude und Hoffnung gewesen. Charlotte Knobloch beschrieb ihr Auftreten einprägsam: »Wo sie erschien, da hellte sich die Stimmung auf, wo sie anwesend war, da herrschte Zuversicht.«

KINDER Die menschliche Stärke, die Rosa Wasserstein und ihr Mann in vielerlei Hinsicht vorlebten, war harten Prüfungen ausgesetzt. Das Ehepaar verlor seine beiden Kinder, Sohn David, einen angesehenen Augenarzt in München, und Tochter Mirjam, durch schwere Krankheiten. Trost und Freude verschafften ihr und ihrem Mann aber die vier Kinder des Sohnes und die Urenkelkinder. Für sie war es ein besonders schwerer Abschied.

»Wir verneigen uns heute vor ihr«, sagte Charlotte Knobloch vor den Trauergästen. Es sei jetzt die Aufgabe, das Gute, die Hoffnung, Freude und das kleine Stück Frieden, das Rosa Wasserstein in die Welt gebracht habe, zu bewahren und in ihrem Sinne fortzusetzen. »So groß der Schmerz über den Verlust ist, so groß ist auch die Dankbarkeit, dass wir sie kennenlernen, erleben und wertschätzen durften«, erklärte die IKG-Präsidentin und versprach: »Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.«

Spaß auf Schlittschuhen

EVENT Nach dem großen Erfolg auch in diesem Jahr soll »Chanukka on Ice« zu einem festen Termin im Kalender werden



Lichterzünden in frostiger Umgebung

Wie die Resonanz ausfallen würde, wussten Maccabi-Präsident Robby Rajber und seine Mannschaft nicht, als sie »Chanukka on Ice« im vergangenen Jahr aus der Taufe hoben. Aber der Erfolg war überwältigend und wurde in diesem Jahr sogar noch übertroffen – mehr als 1000 Gäste stürmten das eisige Parkett im Prinzregentenstadion im Stadtteil Bogenhausen.

IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch streifte zwar selbst keine Schlittschuhe über, aber dieses besondere Ereignis wollte sie sich auf keinen Fall entgehen lassen. Vor allem freute sie sich über die zahlreichen Eisläufer-Fans, die durch ihr Kommen auch ihre Verbundenheit mit der jüdischen Gemeinschaft dokumentierten. »Das ist in gegenwärtigen Zeiten ein Signal, das hoffen lässt«, sagte sie nach ihrem Besuch.

Einige kleine Sorgenfalten bereitete den Organisatoren beim Blick auf die zur Verfügung stehenden Leih-Schlittschuhe der gewaltige Besucherandrang schon. Am Ende waren es 480 Paare, die für Eiskunst-

ler benötigt wurden, die nicht ausgerüstet waren. »Jeder hat Schlittschuhe bekommen, aber es war knapp«, gibt Robby Rajber lachend zu.

An der großartigen Atmosphäre im Eislauftstadion hatte auch der »Münchner Eismacher« seinen Anteil. Für die von ihm aus purem Eis erschaffene Riesenchankkia, um die sich an diesem Tag alles drehte, ertete er von allen Seiten Applaus.

Für die Maccabi-Verantwortlichen steht nach dem erneuten Erfolg bereits jetzt fest, dass »Chanukka on Ice« zu einem fixen jährlichen Termin im Kalender werden soll. Die einzige Ausnahme, die bereits im kommenden Jahr eintreten wird: Wenn Chanukka in die Schulferienzeit fällt, fällt auch der Schlittschuh-Zauber »on Ice« aus.

Ganz ohne sportliches Highlight soll es aber nicht abgehen. »Uns fällt schon etwas ein«, sagt der Maccabi-Präsident und malt sich dabei gedanklich eine Eis-Party oder etwas Ähnliches aus. *hr*



Stolz präsentiert Maccabi-Präsident Robby Rajber (r.) die große Chanukkia aus Eis.